

ALEXANDRA LÜTHEN

## Bärenbrüder

„Flieg, Mara, flieg!“, flüsterst du.  
In deinen Armen kann ich fliegen.  
Wir liegen im Bett.  
Das Fenster offen.  
Auf unserer Haut nur ein dünnes Laken.  
Unser Atem ist noch schwer.  
Wir atmen tief, wenn wir uns lieben.  
Ich ringe nach Luft,  
wenn Du mit mir schläfst.  
Wenn Du mich hältst.  
Fest und sicher.  
Wenn ich unter dir bin.  
Dein Gewicht auf mir.  
Schwer und gut.

Wir liegen im Bett.  
Das Fenster weit offen.  
Deine Augen geschlossen.

Ich betrachte dich.  
Nachdem wir uns geliebt haben.  
Du schläfst, und ich schaue.  
Ich kenne alles an dir.  
Und muss dich doch ansehen.  
Ich bekomme nicht genug von dir.  
Ich will nicht schlafen.  
Keine Zeit verschwenden.  
Wir haben so wenig Zeit.  
Immer zu wenig.

„Was ist mit dir?“, fragst du mich  
„Ach, nichts“, sage ich  
Doch du willst es wissen.  
„Die Zeit“, sage ich,  
„Sie ist wenig.  
Und sie ist schnell.  
Warum haben wir so wenig Zeit?“  
Du drehst dich auf den Rücken.  
Du nimmst eine Zigarette vom Nachttisch.  
Zündest sie an.  
Der Rauch schwebt über uns.

Du gibst die Zigarette mir.  
Ich nehme einen Zug.  
Dabei will ich doch aufhören.  
Es tut gut.  
Ich mag den kleinen Schwindel,  
wenn ich rauche.  
Es passt zu meinen Gedanken.  
Die haben auch Schwindel.

Du und ich.  
Da war kein Gedanke.  
Ich habe dich gesehen,  
und da war nur Wollen.  
So liest man es in Büchern.  
So sieht man es in Filmen.  
Liebe auf den ersten Blick.  
Weiche Knie und Herzgeflimmer.  
Nie passiert.  
Nie passiert.  
Und dann so.  
Und dann der.  
Du.

Als Henrik und ich geheiratet haben,  
haben wir alle eingeladen.  
Dich nicht.  
„Mein Bruder lebt in Kanada.  
Da soll er auch bleiben.  
Ich will ihn nicht mehr sehen.“  
Das hatte Henrik mir gesagt.  
Auch von dem großen Streit erzählt.  
Wegen viel Geld und einer Menge Drogen.  
Und dass du abgehauen bist.  
Und Henrik alles wieder in Ordnung gebracht hat.  
Weil Henrik ein ordentlicher Mensch ist.

Henrik weiß, was sich gehört.  
Henrik ist ehrlich.  
Auf Henrik kann man sich verlassen.  
Das habe ich an Henrik geliebt.  
Es war eine leise Liebe.  
Ich liebe Henrik.  
Das habe ich gedacht.  
Und geglaubt: Das ist wahr und ehrlich.  
Henrik und ich haben also geheiratet.  
Wir haben Elisa bekommen.

Mein Leben war gut.  
Henrik war ein guter Mann für mich.  
Ein guter Vater für Elisa.  
Ich war eine gute Frau.  
Eine gute Mutter.  
Alles war gut und in Ordnung.

Doch dann ist Oma Irmis gestorben.  
Die Mutter von Henrik und Dir.  
Und wenn das passiert,  
wenn jemand stirbt:  
Dann kommen die Söhne zurück.  
Auch aus Kanada.  
Henrik hatte dir geschrieben.  
„Mutter ist tot.“  
„Ich komme“, hattest du zurück geschrieben.  
Henrik war böse.  
„Jetzt will er kommen.  
Wo alles zu spät ist.  
Von mir aus soll er in Kanada bleiben!“  
„Aber er ist dein Bruder“, habe ich gesagt,  
„Vielleicht gibt es Versöhnung.  
Einen neuen Anfang.“

Und Elisa war neugierig.  
Ein Onkel von weit weg.  
Ein Onkel aus Kanada.  
„Da gibt es sogar Bären!“, hat Elisa gesagt,  
„Und viele Bäume.“

Und dann bist du tatsächlich gekommen.  
Zu spät zur Beerdigung.  
Wir waren alle schon auf dem Friedhof.  
Es war kalter Winter und die Luft sehr klar.  
Der Sarg wurde nach unten gesenkt.  
Ich habe woanders hingesehen.  
Und da bist du den Weg entlang gekommen.

Ich habe dich gesehen.  
Und du mich.  
Es war der schlechteste Zeitpunkt.  
Elisa hat geweint.  
Henrik hat geweint.  
Ich habe geweint.  
Und mein Herz, das war so offen.  
Du bist zum Grab gekommen

Du hast nicht Henrik angesehen.  
Du hast niemanden angesehen.  
Nur mich.  
Alles wurde still um mich.  
Ich konnte nichts mehr hören.  
Elisa hat an meiner Hand gezogen.  
Ich habe sie nicht auf den Arm genommen.  
Ich habe nur dagestanden.  
Und dich angesehen.

Ganz ehrlich?  
Ich habe es da schon gewusst.  
Ich wollte es nicht wissen.  
Das kann nicht sein.  
Das darf nicht sein.  
Das soll keinesfalls geschehen.  
Aber ich habe gewusst:  
Das hier passiert jetzt.  
Und ich kann nichts dagegen machen.  
Ich kann es gut finden.  
Ich kann es schlecht finden.

Aber das hier ist größer als ich selber.

Das ist Liebe.

Liebe fragt nicht.

Liebe ist.

Ich weiß von der Beerdigung kaum noch was.

Wir sind danach alle ins Café gegangen.

Du hast Henrik die Hand gegeben.

Und er hat sie genommen.

„Ich bleibe jetzt hier“, hast du gesagt

Und auch: „Es tut mir leid.“

Elisa hat dich gefragt:

„Bist du der Onkel aus dem Bärenwald?“

Und du hast gebrummt wie ein Bär.

Da ist sie auf dich rauf geklettert.

Obwohl sie dich gar nicht gekannt hat.

Obwohl sie so traurig war.

Du kannst alles gut machen.

Das habe ich gedacht.

Dein Bärenbrummen, das ist geblieben.

Ich höre es bei der Liebe mit dir.

Ein leises Brummen, zufrieden und satt.

Und ich liebe es.  
Ich liebe es und liebe es und liebe es  
und liebe dich.  
Elisa liebt dich.  
Und Henrik liebt dich auch wieder.  
Bärenbrüder seid ihr wieder.  
Es ist Liebe überall.  
Nur ich: Darf dich nicht lieben.  
Und du: Darfst mich nicht lieben.  
So lieben wir uns heimlich.

Das erste Mal eine Woche nach der Beerdigung.  
Ich habe dir Sachen gebracht.  
Zu dir ins Hotel.  
Bitte, das muss man uns glauben.  
Wir haben uns bemüht.  
Wir haben es 2 oder 3 Sätze geschafft.  
„Hallo, hier sind die Sachen.“  
„Danke fürs Bringen.“  
Das war es auch schon.  
Kein Wort mehr.  
Wir waren nackt.  
Schon bevor wir uns ausgezogen haben.

In Deinen Augen habe ich gesehen:  
einen Wald und Bären und einen Felsen in der Sonne.  
Was du in meinen Augen gesehen hast?  
Das weiß ich nicht.  
Etwas Schönes.  
Denn du hast gelächelt.  
Und dein Lächeln hat mich weich gemacht.  
Weich und offen und zart.  
Wer hat angefangen?  
Und war es ein Kuss?  
Oder war es deine Hand auf meiner Hüfte?  
Oder war es mein Schritt zu dir?

Es war wie in einem Traum.  
Wo man Dinge tut,  
die man sich sonst nie traut.  
Sich das Kleid ausziehen, zum Beispiel.  
Vor einem den man nicht kennt.  
Einen küssen zum Beispiel.  
Den man nicht küssen darf.  
Unter jemand liegen auf einem Bett in einem Hotel.  
Wo man doch ein Bett zu Hause hat mit jemand anderem.

Und nie wieder will man anderswo sein.

Als genau da.

Genau so.

Mit genau dem.

Im Traum kann man fliegen.

Und in der Liebe auch.

Und es ist gut,

wenn es ein Mann ist aus dem Bärenwald.

Der kann eine Frau auffangen.

Wenn sie fliegt,

und wenn sie fällt.

Liebe ist fliegen und wissen:

Du kannst fallen.

Aber du hast keine Angst.

Danach bin ich zurück gefahren.

Zu Henrik und Elisa.

Ich habe Abendbrot gemacht.

Ich habe Elisa geküsst.

Ich habe mich mit Henrik unterhalten.

Aber ich habe gewusst:  
Ich bin nicht ganz hier.  
Ein Teil von mir ist jetzt im Bärenwald.  
Und bleibt für immer da.  
Und ich kann gar nichts tun dagegen.

Ich bin jetzt eine Frau mit 2 Leben.  
Einem hier und einem dort.  
Und nie, nie, nie darf das herauskommen.  
Denn ich habe versprochen,  
dass ich Henrik immer liebe.  
Und Elisa ist noch so klein.

Ich habe es versucht.  
Wirklich versucht.  
Aber ein Vogel vergisst das Fliegen nicht.  
Und ein Bär wird immer wieder hungrig.  
„Flieg, Mara, flieg...“, flüsterst du.  
Und ich fliege.  
Nah bei dir und ganz weit weg.  
Wir liegen auf dem Bett.  
Es ist jetzt Sommer und sehr heiß.  
Nur ein Laken über uns.

Durchs Fenster kommt Straßenlärm.  
Es ist alles falsch und alles richtig.  
Die Zeit ist zu schnell und immer zu wenig.  
Der Zigarettenrauch schwebt über uns.  
Wie eine Wolke.  
Ich sehe Wolkenbilder im Zigarettenrauch.  
„Da ist ein Bär!“, sage ich zu dir.  
„Ein fliegender Bär.“  
Und du lächelst mit geschlossenen Augen.